

S. Freyne, *Galilee and Gospel. Collected Essays* (WUNT, 125), Tübingen 2000 (Mohr), VIII + 350 Seiten, gebunden € 91.-/DM 178.-/ATS 1299,40

Die vorliegende Aufsatzsammlung vereint nach einer Einführung 14 Beiträge des ausgewiesenen Galiläa-Experten, die großteils zwischen 1980 und 1999 an verschiedenen Orten erschienen sind. Das durchgängige Thema bildet der geographische Raum Galiläa im 1. Jh. n.Chr., wobei neben den literarischen auch archäologische Zeugnisse, die in jüngerer Zeit zunehmend bekannt wurden, Beachtung finden und die Anwendung soziologischer Methodik einen weiterführenden Zugang eröffnet.

Die ersten sechs Aufsätze klären, welche soziologische Größe der v.a. bei Josephus und im NT bezugte Terminus „Galiläa“ (bzw. „Galiläer“) in Anwendung

auf eine bestimmte Volksgruppe bezeichnet (27-131). Aus den Quellen sichtbar wird eine in den vielen Dörfern der Provinz lebende jüdische Landbevölkerung, die in ihrem religiösen Leben an Jerusalem als Kultzentrum orientiert ist und in sozialer Spannung zu den Städten Sepphoris und Tiberias lebt, wobei durch die herodianische Wirtschaftspolitik (Anfänge einer „Marktwirtschaft“) die Kluft zwischen den Land und Kaufkraft besitzenden städtischen Reichen und den abhängigen Armen auf dem Land noch vergrößert wird. Dennoch besteht keine Berechtigung, die Galiläer als besonders militante Revolutionäre zu verstehen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der historischen Frage nach Jesus von Nazaret und seinem Verhältnis zu Galiläa (160-286). So stellt die eklatante soziale Diskrepanz wohl den Grund dar, warum Jesus die galiläischen Städte mied, und erklärt zugleich ein grundsätzliches Interesse der galiläischen Landbevölkerung an Jesu Botschaft zugunsten der sozial Deklassierten. Das Auftreten Jesu in Galiläa artikuliert nach F. eine Kritik an den zeitgeschichtlichen Verhältnissen: an der Politik des Herodes Antipas und am Wertewandel einer beginnenden Marktwirtschaft. Darin dokumentiert sich auch der spezifisch *jüdische* Charakter Jesu, den F. – m.E. völlig zu Recht – gegenüber einer Deutung Jesu auf der Folie eines hellenistischen Kynikers (B. Mack, J.D. Crossan) hervorhebt; dagegen spricht zudem die Unmöglichkeit, Galiläa als Bestandteil einer allgemein-mediterranen hellenistischen Kultur zu erweisen. Ein für Galiläa eigentümliches Messias-Bild läßt sich nicht erheben, und für das Auftreten Jesu kann F. nicht mehr als einige potentiell messianisch deutbare Züge aufzeigen. – M.E. geht F. hier zu wenig auf *christliche* Propria des Messias (Tod und Auferstehung) ein; ein nicht-militärisches Messias-Bild erlaubt keine Spezifizierung auf die galiläische Situation. – Wieder sind es soziale Gründe, die die Jesus-Bewegung für galiläische Frauen aus der Unterschicht, die F. mit den „Sündern“ aus Mt 11,19 und Lk 7,34 in Zusammenhang bringt, interessant erscheinen lassen (wenngleich eine gegnerische Diffamierung Jesu auf dem Hintergrund des Dionysos-Kultes m.E. äußerst unsicher bleibt).

Weitere Beiträge behandeln die Gestalt des Hanania ben Dosa (132-159), die Beanspruchung der Polarität Jerusalem – Galiläa bei Mk (Randständigkeit Galiläas gegenüber den politischen Zentren) und bei Joh (Ausdruck anfanghafter Offenheit für Jesus), wobei Galiläa positive Identifizierungsmöglichkeiten bietet (287-298), und archäologische Spuren des Christentums in Sepphoris und Galiläa allgemein (299-307). – Eine Bibliographie und Indices (Ancient Sources; Subjects and Names) stellen Arbeitshilfen zur Verfügung.

Aufgrund F.'s langjähriger Beschäftigung und profunder Sachkenntnis sind die zusammengestellten Aufsätze wichtig für jeden, der nach den Verhältnissen Galiläas z.Zt. Jesu fragt. Wenngleich die Quellenlage in vielen Bereichen keine Ausdifferenzierung Galiläas gegenüber dem palästinischen Judentum hinsichtlich der religiösen Identität zulässt, gewähren F.'s Untersuchungen einen Einblick in politische und soziale Gegebenheiten, die die Generation Jesu prägten und für ein Verstehen sowohl der Jesus-Bewegung als auch des in militärische Katastrophen mündenden Konfliktpotentials im Palästina des 1. Jh. unabdingbar sind.

Augsburg

S. Schreiber